

# HELMS-MUSEUM

NR 03

## AKTUELL

November 2005



Mitteilungen des Museums- und Heimatvereins  
Harburg Stadt und Land e. V.

h e l m s  
museum

Archäologie entdecken

## Editorial

Liebe Leser,

wunderschöne, von milder Sonne überstrahlte Frühherbsttage Ende Oktober liegen hinter uns. Sicher haben viele von Ihnen sie genutzt, einmal mehr Harburgs landschaftlich so reizvolle Umgebung zu entdecken. Nun aber wird's richtig Herbst – und da lockt unser Museum mit einer ganz besonderen Ausstellung – sie gilt Max Schmeling, der ganz in unserer Nähe, in Hollenstedt, lebte und am 2. Februar d.J. verstarb, nur wenige Monate vor seinem 100. Geburtstag.

Im Museum tut sich auch sonst etwas – für den noch in diesem Jahr in den Ruhestand gehenden Kreisarchäologen Wulf Thieme wird Dr. Jochen Brandt am 1. November in der Abteilung Bodendenkmalpflege seine Arbeit aufnehmen. Am gleichen Tag beginnt auch Frau Dr. Corinna Raddatz, bisher im Museum für Völkerkunde in Hamburg tätig, ihre Arbeit in der Abteilung für Stadtgeschichte. Den beiden Neuen viel Glück und Erfolg!

Aus unserem Vorstand ist zu berichten, dass Dr. Friedrich Laux und Dr. Michael Merkel ausgeschieden sind und Herr Wolfgang Becker (allen Lesern der *Harburger Anzeigen und Nachrichten* wohlbekannt) in den Vorstand kooptiert wurde.

Für unseren Verein geht ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Wir haben ein kleines Büro im Museum, das zunächst mittwochs von 10 bis 13 Uhr von Herrn Gerd Keuchen bzw. Frau Heidi Wischnowsky betreut wird und unter der Tel. 040-428 71 26 43, Fax: 428 71 26 84 zu erreichen ist.

In diesem Sinne

*Dr. Will Baumgarten*

Dr. Will Baumgarten  
VORSITZENDER DES MUSEUMSVEREINS

## Artefakt des Monats Eine wikingerzeitliche Prachtfibel

Eine technische Errungenschaft der Wikingerzeit bildet der rundplastische Feinguss, der zuvor im Norden so gut wie unbekannt gewesen ist. Ein typisches Beispiel für den wikingerzeitlichen Kunstgeschmack ist die runde Scheibenfibel im Helms-Museum. Sie soll aus einem Silberschatz in der wikingerzeitlichen Handelsstadt Birka in Schweden stammen.

Die Fibel gehört zu einem sehr seltenen Typ aus der ersten Hälfte des 10. Jh. – man kennt nur zehn Exemplare in ganz Nordosteuropa. Da die wertvollen Prachtfibeln das Eigentum mächtiger Sippen waren, wurden sie niemals zur persönlichen Grabbeigabe, sondern in Schatzverstecken deponiert. Als heißgeliebte Erbstücke erfreuten sich die Silberfibeln einer langen Laufzeit, was sich in



Abb. 1: Scheibenfibel aus Silber.  
Farbig hervorgehoben die  
Darstellung einer Gesichtsmaske.  
Birka, Schweden  
Helms-Museum  
Zeichnung: Michael Neiff



Abb. 2: Scheibenfibel aus Silber.  
Farbig hervorgehoben ein Tier  
mit erhobenen Armen.  
Birka, Schweden  
Helms-Museum  
Zeichnung: Michael Neiff

## Vorträge

Herbst/Winter

2005/2006

### Hamburg: Das Tor zur Welt im Spiegel der Archäologie

Donnerstag, 17. November 2005  
Störtebeker und die Piratenschädel vom Grasbrook

**Dr. Ralf Wiechmann**

Museum für Hamburgische Geschichte

### Methoden der Archäologie

Donnerstag, 5. Januar 2006

Unterwasserarchäologie an der Ostseeküste

**Dr. Thomas Förster**

Landesverband für Unterwasserarchäologie  
Mecklenburg-Vorpommern

### Begleitprogramm zur Sonderausstellung Max Schmeling – der Boxer

Donnerstag, 24. November 2005  
Mehr als ein Zweikampf: Boxen und Rassismus in den USA um 1900

**Dr. Jürgen Martschukat**

Erfurt

Alle Vorträge finden jeweils um 18 Uhr in der Archäologischen Dauerausstellung des Helms-Museums am Harburger Rathausplatz 5, 21073 Hamburg, statt.

Eintritt:  
Erwachsene 2,50 Euro  
Ermäßigt 2 Euro  
Für Mitglieder ermäßigt  
Um Voranmeldung wird gebeten.  
Tel. 040 - 428 71 24 97

unzähligen Reparaturen und Umbauten dokumentiert, die auch die Hamburger Fibel zeigt.

Besonders interessant ist ein verstecktes und verschlüsseltes Vexierbild! Schaute die Fibelträgerin auf die eigene Brust herab, so blickte ihr ein Greiftier entgegen (Abb. 2). Gegenüber Außenstehenden verwandelte sich das Bild indes in eine unheilabwehrende, großmäulige Gesichtsmaske mit Schlapphut (Abb. 1). Was bedeutet jene Bildmagie?

Trotz einiger Runenritzungen waren die Wikinger kein schreibendes Volk; die Schriftkultur ist ein später christlicher Import. Zur Überlieferung von mythischem Wissen dienten bis dahin Gedichte. Damals hatten die Mächtigen an ihren Höfen eigene Skalden gehalten, die in ihren Gedichten vor allem den Fürstengott Odin priesen.

War in so einem Gedicht von *síðhött* (*Schlapphut*) die Rede, musste man wissen, dass Odin die Welt in Gestalt eines Wanderers durchstreifte. Eine andere Odins-kenning war *hengikjöptr* (*Großmaul*).

Damals beschäftigten die Mächtigen nicht nur Skalden, sondern auch Silberschmiede. So war es naheliegend, die verschlüsselten Metaphern der Skalden auf die eigenen Prachtgegenstände zu übertragen (vgl. Abb. 1 und 2).

Man weiß etwa, dass sich Odin in seiner Rolle als düsterer Magiker in einen Vierfüßler verwandelte – und eben diese Verwandlung zeigt unsere Fibel im Helms-Museum!

Michael Neff  
Upplands Väsby, Schweden

## Exkursion nach Lübeck

Wer glaubte, Lübeck, die frühere Königin der Hanse, könne dem interessierten Städtereisenden nichts Neues mehr bieten, wurde bei dieser Exkursion aufs Angenehmste enttäuscht. 32 Freunde des Helms-Museums machten sich mit der Bahn auf den Weg von Hansestadt zu Hansestadt und erlebten am Vormittag eine fast dreistündige Stadtführung durch den Leiter des Bereiches Archäologie der Hansestadt Lübeck, Herrn Dr. Manfred Gläser. Seine fundierten Kenntnisse über die Wurzeln der Stadt, über die Belege aus Grabungen und Forschungen und über die ganz aktuellen städtebaupolitischen Entwicklungen Lübecks wurden durch seine detaillierten Ortskenntnisse eindrücklich bestätigt. Die Mittagspause fand in passendem Ambiente direkt in den Grundmauern des ehrwürdigen Heilig-Geist-Hospitals statt und bot die nötige Erfrischung, um sich dem anschließenden Besuch im Museum für Archäologie der Hansestadt Lübeck im Beichthaus des Kulturforums Burgkloster erholt wid-

men zu können.

Die Lübecker archäologische Dauerausstellung wurde erst im Juli 2005 eröffnet und präsentiert auf rund 750 Quadratmetern, verteilt auf drei Ebenen, die beeindruckendsten Funde mit einem ganz anschaulichen Konzept, dessen Entstehung uns von Dr. Gläser facettenreich erläutert wurde. Lübeck gilt als die archäologisch am besten untersuchte Stadt Deutschlands.

Die Zahl der Funde liegt zwischen 2,5 und 3,5 Millionen Objekten – von denen weniger als ein Promille dem Publikum dauerhaft gezeigt wird.

*Herzstück* ist eine Grabungssituation, die innerhalb der Ausstellung simuliert wird. Zum Teil zeigt sie den heute gar nicht mehr anrühigen Grabungsbefund einer mittelalterlichen Kloake. Das Kaiserwetter während des ganzen Tages und die Niederegger Marzipantorte zum Schluss machten aus einer Spitzenexkursion ein unvergessliches Erlebnis.

Prof. Dr. Peter Hornberger  
VORSTAND MUSEUMSVEREIN

## Vorankündigung: Exkursion nach Hannover

Am 11. Februar 2006 ist eine eintägige Exkursion nach Hannover geplant: Besichtigungen und Führungen zu archäologischen, stadsgeschichtlichen und kunsthistorischen Höhepunkten sind vorgesehen.

Anmeldung unter der Tel. 040 - 428 41 36 09 oder bei der Kasse in der Archäologischen Dauerausstellung im Helms-Museum; Hin- und Rückreise ab Hamburg-Harburg mit der Deutschen Bahn.